

# Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 56 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.60 ohne Bestellschuld.  
 Redaktion und Expedition:  
 Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfspaltige Beilage oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseratenannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.  
 Redaktion und Expedition:  
 Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

## Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Ämtlicher Teil.

#### Holz-Versteigerung.

Freitag, den 12. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, werden im „Henningerschen Saale“ hier selbst nachstehende Holzsortimente aus den Distrikten Hölle, Wildpfad, Hirschländchen und Eichwald, und zwar nur an hiesige Einwohner, versteigert:

- a) 4 rm Eichen-Scheit,
- b) 6 rm Eichen-Stochholz,
- c) 2 rm Buchen-Scheit,
- d) 66 rm Buchen-Reiser (Erbsenreiser),
- e) 38 rm Kiefern-Knippel,
- f) 132 rm Laub- und Nadelholz, Reiserknippel.

Schwanheim a. M., den 9. April 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Friedhof.

Der Friedhof ist zum Besuche des Publikums sowie zur Vornahme von Arbeiten an Grabstätten im Monat April 1918 von nachmittags 3—6 Uhr geöffnet.

Außer diesen Stunden ist der Friedhof geschlossen. Kindern unter 14 Jahren ist das Betreten des Friedhofs, außer bei Beerdigungen, nur in Begleitung von erwachsenen Angehörigen gestattet.

Schwanheim a. M., den 9. April 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Nach den Mitteilungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst steht zu erwarten, daß Herbstgemüse, soweit es nicht durch Lieferungsverträge an Kommunen und Großverbraucher gebunden ist, der Zwangsverfassung durch die Reichsgemüsestelle unterliegt. Die Preise, welche in diesem Falle gezahlt werden, sollen wesentlich unter den Preisen liegen, die die Anbauer durch frühzeitigen Abschluß von Lieferungsverträgen an die oben genannten Abnehmer erzielen.

Es empfiehlt sich somit, für feldmäßig angebaute Herbstgemüse (Herbst- und Winterweißkohl, Wirsing usw.) Anbau- und Lieferungsverträge mit dem Kommunalverband Höchst a. M., der die Gemüseversorgung der Gemeinden und Werkstätten übernommen hat, baldmöglichst abzuschließen. Zur weiteren Auskunft ist die unterzeichnete Stelle bereit.

Höchst a. M., den 28. März 1918.

Kreis-Lebensmittelamt. I. A.: Hochschild.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 9. April 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### An die Landwirte des Kreises.

Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung im Kreisblatt vom 9. Februar d. Js. (amtl. Teil Nr. 11) wird mitgeteilt, daß die für die Ablieferung von Bindergarnenden und den Umtausch alten Tauwerks in Bindergarn zugestandenen Vergünstigungen auch im Monat April d. Js. noch gewährt werden.

Höchst a. M., den 30. März 1918.

Der Landrat: Klausser.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 9. April 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

### Die Wirtschaftshilfe der Vereinigten Staaten 1917—1918.

II.

Sind der amerikanischen Leistungsfähigkeit auf großen Gebieten des Wirtschaftslebens durch natürliche Umstände, nämlich durch die Ernteverhältnisse, bei einer Ungunst dieser Verhältnisse unüberwindliche Grenzen gesetzt, so handelt es sich bei der industriellen Hilfe der Vereinigten Staaten um Schwierigkeiten, die, aus anderen Ursachen entstanden, zu dem gleichen Ergebnis der Ausfuhrverminderung oder nichtentsprechenden Ausfuhrsteigerung nach den verbündeten Ländern geführt haben. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben bei Eintritt in den Krieg ein gewaltiges Rüstungsprogramm entworfen, dem alle übrigen Interessen des Landes untergeordnet wurden. Schon allein die erwartete Schiffsraumhilfe bedingte eine gewaltige Vermehrung von Fabriken, Werften, eine Umgruppierung von Arbeitskräften, eine Umstellung der Rohmaterial- und Halbzugtransporte im Lande selbst. Den großen amerikanischen Industriellen winkte ja aus dem Eintritt der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg von vornherein ein Riesengewinn, wenn sie in der Lage waren, gewaltige Regierungsaufträge für Jahre hinaus zu buchen. Ob diese Regierungsaufträge rechtzeitig erfüllt werden können, und ob die gesteigerte Erzeugung rechtzeitig und in vollem Umfange an die Amerika verbündeten Mächte gelangt, ist zunächst für die Privatwirtschaft der industriellen Unternehmer völlig gleichgültig. Der amerikanische Staat bezahlt, und das ist die Hauptsache. Dieses gewaltige Rüstungsprogramm, das recht eigentlich der Ausdruck der Bereicherungslust amerikanischer Trustmagnaten ist, mußte aber notwendigerweise durch die plötzliche Umstellung des gesamten Wirtschaftslebens eine schwere volkswirtschaftliche Desorganisation herbeiführen. Diese hat sich vor allen Dingen in einem Mangel an Eisenbahnwaggons geltend gemacht, der vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg nicht vorhanden war. Es war einfach nicht genügend rollendes Material da, um den gewaltig gestiegenen Anforderungen der Rüstungsindustrie im weitesten Sinne zu genügen, und es bildeten sich auf der anderen Seite durch die Verschiebung des Wirtschaftslebens bisher in Amerika unbekannte Störungen und Stauungen auf den Eisenbahnen. Diese wiederum führten dazu, daß die großen Industriezentren nicht schnell genug mit Kohlen versorgt werden konnten, und daß heute selbst die Schiffe in den Häfen nicht mehr auf eine prompte und ausreichende Belieferung mit Bunkerkohlen rechnen können. Es entstand dasjenige Wirtschaftsproblem, das heute die Vereinigten Staaten am stärksten beunruhigt: die Kohlenknappheit. Im Januar 1918 erklärte der amerikanische Kohlenkommissar, daß die leistungsfähige Erzeugung um 50 Millionen Tonnen hinter dem Bedarf zurückgeblieben sei. Nach der „Times“ vom 22. Februar 1918 erklärte der amerikanische Nahrungsmittelminister Hoover, daß in vielen großen Konsumgebieten die Reservestände an Lebensmitteln bei dem Punkte der Erschöpfung angelangt seien. Er schiebe die ganze Schuld daran der Verstopfung der Eisenbahnen zu, die nicht nur die kritische Nahrungsmittellage in den Vereinigten Staaten herbeigeführt, sondern sie auch verhindert habe, ihre Versprechungen hinsichtlich der Verpflegung der Alliierten zu erfüllen. Wie das Rüstungsprogramm der Vereinigten Staaten auf andere Gebiete der Ausfuhr wirkt, zeigt eine Mitteilung des „Economist“ vom 16. Februar 1918, daß die Übernahme der Sägemühlen und des Rohmaterials seitens der amerikanischen Regierung zum Zwecke des Schiffbaues den Bezug von Pitchpine-

Holz für europäische Länder sehr schwierig gemacht habe.

Die Transportkrise und der Kohlenmangel hatten, wie in dem Marktbericht des „Temps“ vom 30. Januar 1918 ausgeführt wurde, eine unmittelbare Verminderung der Getreiderversendung nach Europa zur Folge. Der Kohlenmangel und die Transportkrise haben aber nicht minder auf die Ausfuhrfähigkeit der Union in industriellen Waren lähmend gewirkt. Die einschneidendsten Beschränkungen des Kohlenverbrauchs haben in den Vereinigten Staaten stattgefunden. Durch eine besondere Verordnung wurden im Januar 1918 für bestimmte Tage ganze Fabriken geschlossen, soweit dieselben nicht kriegsnotwendige Waren herstellen. Vor allem wirkte der Kohlen- und Koks-mangel auf den für die gesamte amerikanische Rüstungsindustrie wichtigsten Produktionszweig: die Eisen- und Stahlerzeugung. „Die Beschränkung der Stahlproduktion im Jahre 1917, die etwa 5 Prozent der theoretischen Leistungsfähigkeit in den ersten neun bis zehn Monaten des Jahres und ungefähr 10 Prozent oder mehr in den letzten Wochen betrug, war fast vollständig auf die ungenügende Bewegung von Koks aus Connellsville und die ungenügende Bewegung von Kohle nach den Stahlwerken zurückzuführen“, so schrieb kürzlich ein englisches Fachblatt. Zu Anfang Januar 1918 mußte dasselbe Fachblatt zu berichten, daß in den letzten 6 Wochen die Kohle- und Stahlerzeugung der Vereinigten Staaten 15—20 Prozent unter der theoretischen Leistungsfähigkeit der Werke gestanden habe. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl zeigte zwar im Jahre 1917 zunächst noch keine Verminderung gegen 1916, aber auch nicht die erwartete Erhöhung, während die Zuspitzung der Transportkrise und des Kohlenmangels und die hierdurch verringerte Erzeugung die Ziffern für das Ende des Jahres 1917 und die dann folgenden Monate nach unter das Niveau von 1917 herabgedrückt haben. Die Eisen- und Stahlausfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika betrug im Juni 1917 631 000 Tonnen, im Oktober noch 571 000 Tonnen, dagegen im November 473 000 Tonnen. Im übrigen zeigte schon in der ersten Hälfte des Jahres 1917 die Ausfuhr der verschiedensten, für Amerikas verbündete wichtigen Produkte wesentliche Rückgänge: so z. B. die Ausfuhr von Leuchtöl, Destillationsprodukte, Paraffin, Nickel- und Nickelfabrikaten, Schwefelsäure, Kiefernholz usw. Besonders schmerzhaft ist neuerdings von den Engländern auch der Rückgang der nordamerikanischen Ausfuhr an Chemikalien empfunden worden, der ebenfalls auf den stärkeren Eigenbedarf in den Vereinigten Staaten auf Grund ihrer Rüstungen zurückzuführen ist.

Alles in allem können die genannten Tatsachen zeigen, daß es eine durchaus falsche Vorstellung ist, wenn man meint, die Vereinigten Staaten von Amerika könnten durch eine einfache, mechanische Umstellung ihrer Wirtschaft auf die besonderen Bedürfnisse ihrer Verbündeten eine schnelle Wirtschaftshilfe großen Stils gewährleisten. Schlechte Ernteaussälle, die sich rasch steigende Knappheit an Nahrungsmitteln im Lande selbst machte den ersten Strich durch diese Rechnung. Den zweiten Strich machte die Tatsache, daß das Rüstungsprogramm die Grundlagen der bisherigen Erzeugung und Verkehrentwicklung in den Vereinigten Staaten derartig verschoben hat, daß die Möglichkeit einer stärkeren Ausfuhr immer geringer wird. Nicht zu vergessen ist selbstverständlich bei dieser ganzen Frage, daß vergessen ist selbstverständlich, die Vereinigten Staaten bisher an England, Frankreich und Italien abgegeben hatten, seit dem Beginn der Seesperre in erheblich stärkerem Maße der Verfenkung anheim fielen, was ebenfalls einen beträchtlichen Abzug von der früheren Versorgungsfähigkeit durch die Vereinigten Staaten bedeutet.

Es ist eine eigentümliche, aber im Grunde genommen

## Freiwillige vor!

Erkundung! Das Vaterland läutet Sturm: „Kriegsanleihe zeichnen!“ Wer will zurückbleiben?? — Darum alle Mann

heißt es noch einmal vor Kriegsende. Nicht in den Rugefegen, nicht in den Granathagel! Nicht zum kühnen Handstreich, nicht zu todesmutiger

## an die Zahlfront!

recht begreifliche Erscheinung, daß auch hier wieder einmal das Land der „großen Ziffern“ versagt hat. Die Amerikaner, die so gern die Millionen Tonnen ihrer Kohlen und Kohlerzeugung, ihrer Weizen- und Maisgewinnung, ihrer Baumwollernte, ihrer Eisenerz- und Metallschätze im Munde führen, haben nicht bedacht, daß ein ungeheurer Mehraufwand von geschulten Arbeitern, gelehrten Händen, organisatorisch gebildeten Köpfen, eine gewaltige Neuanlage von Fabriken, Verkehrswegen im Innern, Werften usw. nötig ist, um diese Schätze der Hilfe nutzbar zu machen, die man von den Vereinigten Staaten von Amerika in England, Frankreich und Italien erwartet hatte. Gerade hinsichtlich der Auswertung ihrer Rohstoffe zu hochwertigen Industrieerzeugnissen haben ja die Vereinigten Staaten von Amerika in ihrem ehrgeizigen Bestreben, es den alten Kulturländern gleich zu machen, bisher die größten Schwierigkeiten kennen lernen müssen. Der Krieg hat diese Schwierigkeiten aufs neue verdeutlicht. Je stärker die Gewaltkultur wird, die die amerikanische Regierung dem Wirtschaftsleben aufzwingt, um die großen Rüstungsprogramme durchzuführen, um so schwieriger scheint die wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten zu werden und um so geringer wird die Möglichkeit einer Aufrechterhaltung, geschweige denn einer weiteren Steigerung ihrer Wirtschaftshilfe für die ihm verbündeten Mächte.

## Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. April. (W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Schlachtfrent zu beiden Seiten der Somme blieb die Gesichtslage auf Artilleriekämpfe beschränkt. Teilangriffe der Engländer im Walde von Hangard, der Franzosen bei Orivesnes scheiterten unter schweren Verlusten.

Auf dem Südufer der Duse zwangen unsere Erfolge vom 6. 4. den Feind, noch in der Nacht vom 6. zum 7. Teile seiner Stellungen zwischen Bichancourt und Barisis zu räumen. Gestern führten wir unsere Angriffe fort und warfen den Feind nach Einnahme von Pierremande und Solembroy auf das westliche Ufer der Ailette zurück. Von Bichancourt an der Duse entlang zurückgehende feindliche Kolonnen wurden vom Nordufer des Flusses von unserem Maschinengewehrfeuer flankierend gefaßt und wurden unter den schwersten Verlusten zusammengeschossen.

Die am Ostrande des Waldes von Coucy und über Barisis vorstehenden Truppen erklimmten den Bergkloß nordöstlich von Solembroy und drangen bis Verneuil vor. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 2000 erhöht.

Vor Verdun am Abend auflebender Feuerkampf.

Rittmeister Freiherr von Richthofen erlangte seinen 77. und 78., Leutnant Wenckhoff seinen 23. Luftsiege.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

### Abendbericht.

Berlin, 8. April, abends. (W. B. Amtlich.) In Fortführung unseres Angriffes auf dem Südufer der Duse warfen wir den Feind aus seinen starken Stellungen auf den Höhen östlich von Coucy le Chateau.

Berlin, 8. April. (W. B.) Die Franzosen, die südlich der Duse den Engländer vor kurzem ablösen mußten, hatten in der Duse und ihren breiten Sümpfen ein gutes Fronthindernis sowie in dem leicht steigenden

Gelände starke Verteidigungsmöglichkeiten. Einen ausgezeichneten Stützpunkt boten die beherrschenden Höhen der Zwillingberge und bei Amigny eine glänzende stark ausgebaute Rückendeckung der sumpfige Wald von Coucy. Dennoch konnten die Franzosen dem nach zweistündiger scharfer Artillerievorbereitung vordringenden Angriff nicht standhalten. Der mannhaft Widerstand der vordersten Stellungen war bereits am Vormittage gebrochen. Das Tagesziel weit überschreitend, erreichten unsere Truppen die Linie der Bahn Chauny—Paris—Gobain und stießen an vielen Stellen darüber hinaus vor. Die gefangenen Franzosen äußerten sich aufs höchste erbittert über die Engländer. Sie hätten ihnen allzu früh zu Hilfe eilen müssen. Sie hätten jener geglaubt, daß die deutsche Offensive mit Einfaß der Franzosen scheitern müßte, und sind nun sehr entmutigt, daß auch sie dem deutschen Angriff nicht widerstehen konnten.

### Generaloberst v. Linsingen.

Stettin, 8. April. (W. B.) Der Kaiser richtete an den General v. Linsingen folgendes Handschreiben:

Mein lieber General v. Linsingen!

Ich spreche Ihnen zu dem heutigen Tage, an welchem Sie auf eine 50-jährige ehrenvolle militärische Dienstlaufbahn zurückblicken, meine herzlichsten Glückwünsche aus. Sie haben während dieses langen Zeitraums in den verschiedensten Stellungen im Frieden und insonderheit jetzt im Kriege in treuester Pflichterfüllung der Armee und dem Vaterlande die vortrefflichsten Dienste getan. Das Große, das unter Ihrer tatkraftigen planvollen Führung an der schweren Kampffront im Osten geleistet wurde, wird in der Kriegsgeschichte aller Zeiten seine Würdigung finden. Ich nehme daher gern Anlaß, Ihnen heute erneut meinen warmen Dank und meine volle Anerkennung hierfür dadurch zu betätigen, daß ich Sie hiermit zum Generaloberst befördere.

### Die Mitwirkung unserer Flieger.

Berlin, 8. April. (W. B.) Unsere Flieger während der letzten Kämpfe in Frankreich. Die Kämpfe der ersten Tage dieses Monats boten unseren tapferen Truppenfliegern reiche Betätigungsmöglichkeiten, obwohl die meist ungünstige Witterung an ihre Leistungsfähigkeit die höchsten Anforderungen stellte. Um bei unseren erfolgreichen Angriffen zwischen Somme und Luze-Bach sowie auf dem Westufer der Aise am 4. April die Verbindung zwischen Führung und Truppe zu gewährleisten, flogen unsere Infanterie- und Ueberwachungsflieger bei fast ununterbrochenem starken Regen teilweise in nur 10 Meter Höhe. Die Abwehr der französischen Angriffe zwischen Moreuil und Montdidier am 5. April wurde von unseren Fluchtliegern durch kräftige Waffenwirkung gegen die feindlichen Sturmtruppen und Reserven wirkungsvoll unterstützt. Am 6. April begleiteten unsere Flieger den Angriff südlich der Duse unter heftiger Beschließung des Feindes durch Abwerfen von Granaten und Bomben. Die Ballons folgten der vorgehenden Infanterie im Hochtransport. Ein feindliches Geschwader von acht Fliegern wurde zwischen Nonon und Rone nach Abschuß von 4 Flugzeugen zerprengt. Die Beute des gestrigen Tages beträgt 22 feindliche Flugzeuge gegen 9, die wir verloren haben. Rittmeister Fehr v. Richthofen ist am Erfolge des Tages mit seinem 76. Siege, seine alte Jagdstaffel mit 8 Flugzeugen beteiligt. Sie ruft damit die Erinnerung an die ruhmvollen Leistungen im April vorigen Jahres zurück. Im ganzen hat der Feind damit seit Beginn der Durchbruchschlacht 251 Flugzeuge und 12 Ballons verloren.

### Die Verluste im Luftkrieg.

Berlin, 8. April. (W. B.) Im Monat März kühlten unsere Gegner nach den bisherigen Feststellungen durch unsere Waffenwirkung auf der Westfront 241 Flugzeuge und 24 Fesselballone ein. Unsere Verluste betragen

137 Flugzeuge und 12 Fesselballone. Da sich für eine Anzahl abgeschossener feindlicher Flugzeuge im Verlauf der großen Schlacht in Frankreich noch nicht alle Unterlagen beibringen ließen, wird sich das endgültige Ergebnis der abgeschossenen feindlichen Flugzeuge noch höher stellen.

### Englische Falschmeldungen.

Berlin, 8. April. (W. B.) In Ermangelung von Siegen versuchen die Engländer an der Westfront, in Italien und in der Türkei durch falsche Meldungen die Stimmung ihrer Truppen zu heben und das Vertrauen der Verbündeten Deutschlands zu erschüttern. Der amtlichen britischen Meldung, daß Ostende und Douai genommen seien, wobei 140 000 deutsche Gefangene in englische Hände geraten seien, ist nun ein Flugblatt gefolgt, das die englischen Flieger bei Jericho über der türkischen Front abwarfen. Das Flugblatt enthält den Satz: „Der Krieg wird natürlich zu unseren Gunsten ausgehen. Deshalb hat uns Deutschland auch den Frieden angeboten, den wir natürlich zurückgewiesen haben.“

### Die Verteilung der militärischen Last unter den Westmächten.

Berlin, 6. April. Eine Erklärung für die Tatsache, daß bei der deutschen Offensive die Franzosen einen großen Teil der von den Engländern vorher gehaltenen Front wieder übernehmen mußten, bieten die Verhandlungen der letzten in London abgehaltenen Entente-Konferenz, über die jetzt Näheres bekannt wird. Die Franzosen beklagten sich in der Konferenz bitter darüber, daß die Engländer die von ihnen versprochene Zahl des Truppenerlasses an der französischen Front nicht im entferntesten eingehalten hätten. Die Engländer begründeten die Nichterfüllung ihrer Verpflichtungen damit, die Truppen für ihre Verwendung an der Westfront jetzt eine viel längere Ausbildung erhalten müßten, um den Anforderungen der Offensive gewachsen zu sein. Sodann stöße die Rekrutierung in England auf immer größere Schwierigkeiten, und eine weitere Aushebung unter den Munitionsarbeitern sei ausgeschlossen. Schließlich habe man größere Truppenmengen nach Irland entsenden müssen, weil dort die Verhältnisse äußerst unsicher seien. Der beständig drohende Aufruf in Irland geheimerischer, weitere große Truppenreserven in England bereitzuhalten.

### Wladimirostok.

Moskau, 8. April. (W. B.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur wurden die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten in Moskau nach dem Eintreffen der Nachricht von der Landung der Japaner und der Engländer in Wladimirostok gestern nach dem Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten gebeten. Der vorläufige Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin erhob gegen das Eindringen fremder Truppen in das Gebiet der Republik Einspruch und drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Vorgänge in Wladimirostok die Beziehungen der russischen Republik zu den Ententemächten ungünstig beeinflussten. Der einzige Ausweg aus dieser Lage sei die sofortige Entfernung der gelandeten Truppenverbände. Die Vertreter der Entente versprachen diese Erklärungen ihren Regierungen mitzuteilen und stellten die Landung in Wladimirostok als eine Maßregel hin, die von rein örtlicher Bedeutung sei. Der Vertreter Frankreichs bezeichnete das japanische Vorgehen als eine Volkeinschneidung. Der Vertreter der Vereinigten Staaten erklärte, seine Regierung sei gegen das japanische Vorgehen. Der Vertreter Englands sagte: Nach allen Nachrichten, über die er verfüge, siehe die fremde Intervention zu der Anschauung der englischen Regierung im Widerspruch. Der Landung in Wladimirostok komme nach seiner Auffassung nur örtliche Bedeutung zu. Alle Vertreter erklärten, der Konflikt, der sich erhoben habe, könne binnen kurzem beigelegt werden.

## Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster.

24

„Diesen Weg müssen wir gehen.“ sagte Diedrich verdrießlich, indem er die Chauffee überschritt, nach der ruhigen, auf das Gerrenhaus führenden Gasse zu.

„Wie Sie wollen!“ war des anderen gleichgültige Antwort. „Wer sagte Ihnen, daß ich hier set, Vatter?“ fragte Bergmann leise. Seine Stimme zitterte von verhaltener Wut.

„Das tut nichts zur Sache.“

„Für mich tut es viel zur Sache.“

„Nun, gesagt hat es mir niemand. Ich erfuhr Ihren Aufenthalt ganz zufällig, und da beschloß ich, Sie zu besuchen, um mit Ihnen über —“

„Still, Sie Narr! Holten Sie wenigstens den Mund, bis wir außerhalb des Dorfes sind.“

„Schon gut! Schönes Wetter, was? Und wie gefällt es Ihnen hier?“

„O, es würde mir schon gefallen, wenn ich hier nur vor den oerdnamenten Schüffeleien gewisser Leute sicher wäre.“

„Ganz recht. Aber sprechen wir nicht von unangenehmen Sachen. Ich war überrascht und erfreut, zu hören, daß Ihr Onkel der Besitzer des Bergwerks ist. Sehr nett für Sie, was? Ist es wahr, daß Sie Kassierer geworden sind?“

„Ein wilder Fisch entfuhr Bergmanns Lippen und brachte den anderen zum Schweigen, bis sie die andere Gasse erreicht hatten. Dann blieb der junge Mann plötzlich stehen und trat dem Fremden gegenüber.“

In der Ferne sahen sie die Dächer des Dorfes, während es hier dunkel war. Eine Gruppe knorriger Bäume wurde vom Nachwind hin- und herbewegt, die fahlen Felsen bildeten schwarze Linien, und die Felder lagen braun und oerdet.

„Nun also?“ fragte Diedrich kurz entschlossen. Sein Begleiter nahm die Pfeife aus dem Munde.

„Sie wissen es zwar vom selber.“ sagte er, „aber wenn Sie wünschen, will ich es Ihnen noch auseinanderlegen. Ich kam also, um Sie zu fragen, was Sie für meine Rechte zu tun beabsichtigen.“

„Was wollen Sie damit sagen? Adelheid war immer eine Kokette, und Sie wissen das recht gut. Sie gab sich mit zehn

Männern ab, ehe ich sie kannte. Glauben Sie, daß ich ein Narr bin?“

„Ist mir ziemlich gleichgültig, was Sie sind. Jedenfalls ist das Mädchen jetzt in Not, und Sie lassen davon und ließen mich für sie sorgen. Ich wünsche zu wissen, wie Sie weiter über die Sache denken.“

„Ich kann nichts für sie tun.“

„Das heißt, Sie wollen nicht?“

„Ja, das heißt es.“ war die in bestimmtem Tone gegebene Antwort.

„Dann setze ich mich gezwungen, zu Ihrem Onkel zu gehen und ihm alles zu sagen.“

„So werde ich wahrscheinlich entlassen werden, und Ihre Rechte wird nicht besser daran sein.“

„Das kann ich dann nicht ändern. Also Sie wollen nichts tun?“

„Weiß sie, daß ich hier bin?“

„Nein, ich sagte es ihr noch nicht. Aber ich werde es tun, wenn ich zurückkomme.“

„Hören Sie mich an, Vatter!“ sagte Diedrich nach einer Pause in völlig verändertem Tone. „Können wir die Sache nicht auf irgend eine Weise ordnen?“

„Das wollte ich ja, aber Sie führen gleich so heftig auf.“

„Mir liegt nichts daran, die Sachen schlimmer zu machen, als sie sind. Lieber alles zum besten führen!“

„Was wollen Sie haben, damit ich die ganze Sache los werde? Sie wissen, wenn es zum Verkauf kommt, kann ich meinen Stoa nehmen und außer Landes gehen.“

„Was wollen Sie geben? Zweitausend Mark? Das ist nicht viel für einen jungen Mann, der einen reichen Onkel hat.“

„Alle Teufel! Wo soll ich das Geld hernehmen? Ich verbiene gerade dreißig Mark wöchentlich.“

„Aber was werden Sie als Kassierer erhalten? Man glaubt, daß der alte Kassierer nie wieder seinen Posten einnehmen wird. Sagen Sie also, was Sie geben wollen.“

„Ich könnte vielleicht tausend Mark geben, wenn Sie mit Zeit lassen wollen.“

„Um, das ist wenig genug. Aber ich will es annehmen. Wie ist es denn mit der Bezahlung?“

„Ich will Ihnen heute abend zweihundert Mark geben und den Rest in monatlichen Abzahlungen derselben Summe. Mehr kann ich unmöglich tun.“

„Gut, ich will nicht hart gegen Sie sein. Abgemacht! Sie ist meine Hand darauf. Und nun das Geld!“

Bergmann Diedrich sah sich nach allen Seiten vorsichtig lauschend um. In der Entfernung hörte man wüsten Varrüder aus einer Kneipe zu kommen schien. Doch war dies nichts Ungewöhnliches. In der Nähe war alles ruhig. Bergmann steckte die Hand in seine Rocktasche, holte einen kleinen Beutel aus Wemseleder heraus und zählte aus demselben zehn Goldstücke in die gierigen Hände seines Begleiters.

„Ich danke, und das übrige erhalte ich doch zur rechten Zeit?“ murmelte Vatter, als er das Geld in seine Tasche gleiten ließ.

„Sie sollen es pünktlich haben. Aber denken Sie an die Bedingungen!“

„Natürlich. Lassen Sie uns darauf trinken, und dann muß ich fort, damit ich den letzten Zug noch erreiche.“

### 8. Kapitel.

Drei oder vier Wochen waren seit jenem ereignisreichen Sonnabend vergangen, und während dieser Zeit hatte man nichts gehört, was auf die Spur der Diebe hätte führen können. Es wurde kaum mehr über die Sache gesprochen.

Der junge Diedrich, welcher zuerst als Zahlmeister den kranken Bismar vertreten hatte, war jetzt als Kassierer angestellt, da sein früherer Vorgesetzter nach vierzehntägiger Krankheit auf seinen Posten verzichtet hatte und gegenwärtig in einem Kurort seine verlorenen Kräfte wiederzuerlangen suchte.

Albert Diedrich war mit seinem Vetter auch in der neuer Stellung in jeder Weise zufrieden. Der Vetter entwickelte so viele gute Eigenschaften, daß selbst seine Gegner gezwungen waren, ihn zu loben.

Eines Morgens gegen Ende November, als der erste Schnee Dorf und Umgebung in eine weiße Decke zu hüllen begann, erhielt der Minenbesitzer einen Besuch von dem Inspektor der Ortspolizei.

Albert Diedrich blickte gerade über seine Morgenzeitung hinweg in die wirbelnden Flocken und dachte an das reizende Mädchen, das so spät noch seine Leidenschaft entfaßt hatte, aber leider so unerreichbar erschien, denn bis dahin konnte er sich nicht zu dem gedachten Unternehmen entschließen, seinen letzten Trampf auszuspielen.

237/20

## Lokale Nachrichten.

**Lebensmittel.** Morgen Mittwoch kommt zum Verkauf: Gerstengröße, Margarine und Zwiebeln. Am gleichen Tage findet auch der Fleisch- und Wurstverkauf auf die Reichsleischkarten statt. Am Donnerstag wird Wurst unter Vorlage der Lebensmittelbücher verkauft.

**Holzversteigerung.** Am Freitag nachmittags 3 Uhr findet im Henningerschen Saale eine Holzversteigerung statt. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung in heutiger Nummer zu ersehen.

**Lubendorffs Geburtstag.** Heute am 9. April vollendet General Erich Lubendorff sein 53. Lebensjahr. Dieser Tag ist zu einem Festtag des gesamten deutschen Volkes geworden, dessen Herzen in sinnigen Wünschen und tiefer Dankbarkeit dem Manne entgegenzuschlagen, der neben dem Generalfeldmarschall von Hindenburg sich ungetragenes Vertrauen und die Liebe aller Deutschen erworben hat.

**Kriegsheimstätten.** Kriegsbeschädigte und Witwen von Kriegern, die sich eine eigene Heimstätte erwerben wollen, können nach dem Kapitalabfindungsgesetz vom 3. Juli 1916 einen Teil ihrer Bezüge kapitalisieren lassen. Die Kriegsbeschädigten haben ihren Kapitalabfindungsantrag bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel, die Kriegswitwen bei der Gemeinde ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes zu stellen. Sie erhalten dann nach einigen Wochen vom zuständigen Generalkommando einen sog. „vorläufigen Bescheid“. In diesem vorläufigen Bescheid wird ihnen mitgeteilt, ob und in welcher Höhe ihnen eine Kapitalabfindung zu An siedlungs zwecken bewilligt werden könnte, und ferner an welche Zivilbehörde sie sich zur näheren Prüfung ihrer An siedlungspläne innerhalb der nächsten zwölf Monate zu wenden haben. Dieser vorläufige Bescheid des Generalkommandos ist also noch keine feste Kapitalzusage, vielmehr entscheidet über die Bewilligung der Abfindungssumme allein die oberste Militärbehörde (Kriegsministerium oder Reichsmarine- oder Reichskolonialamt) und zwar aufgrund des Gutachtens der Zivilbehörde. Erst vor diesen endgültigen Bescheid der obersten Militärbehörde in Händen hat, kann bestimmt werden, ob er das beantragte Kapital erhalten wird. Trotzdem schließen viele Antragsteller schon aufgrund des vorläufigen Bescheids des Generalkommandos feste Kaufverträge ab. Das ist voreilig und sehr unvorsichtig und kann ernststen Schaden bringen! Es muß deshalb den Bewilligten dringend nahegelegt werden, sich, sobald sie den Bescheid des Generalkommandos erhalten haben, zunächst an die Kriegsbeschädigten- oder Kriegshinterbliebenen-Fürsorgestelle ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes zu wenden und diese zu bitten, sich mit den zuständigen Siedlungshilfen in Verbindung zu setzen. Im Bereich des 18. A.-K. bestehen folgende gemeinnützige Siedlungshilfen, die auch direkt kostenlos mündlich und schriftlich jeden erforderlichen Rat gewähren: 1. im Großherzogtum Hessen: der „Heffische Siedlungsausschuß“, Darmstadt, Wilhelminenstraße 3; 2. im Reg.-Bez. Wiesbaden: die „Vermittlungsstelle in Siedlungsangelegenheiten“, Frankfurt a. M., Jordanstraße 17-21 (Anwärtersitzungsgebäude); 3. im Reg.-Bez. Cassel: die „Heffische Siedlungsgesellschaft“ G. m. b. H. in Cassel, Karlsruherstraße 12; 4. im Reg.-Bez. Arnberg: der „Westfälische Verein für Förderung des Kleinwohnungswezens“, Münster, Bispinghof 3; 5. im Kreis Wehlau: die Siedlungsgesellschaft „Rheinisches Heim“, Bonn, Endenicher Allee. Wer noch nicht weiß, an welchem Ort und in welchem Bezirk er sich ansiedeln will, wende sich zunächst an die Vermittlungsstelle in Siedlungsangelegenheiten in Frankfurt a. M. Niemand veräume diese An siedlungshilfen und regelmäßig auch die Kriegsfürsorgestellen zurate zu ziehen und jedenfalls vorher feste Kaufverträge keineswegs abzuschließen. Die Antragsteller wollen auch stets beachten, daß diese Kapitalabfindung nur für An siedlungen in Frage kommt, die mit einem Wohnhaus verbunden sind. Da aber zurzeit nicht gebaut werden kann, ist nur der Erwerb bezugsfertiger Siedlungen möglich. Gerade beim Ankauf von fertigen Häusern ist jedoch Vorsicht nach jeder Richtung geboten und sachverständiger Rat stets am Platze.

**Die Spanen und der Krieg.** Ein Verschwinden der Spanen soll seit längerem in verschiedenen Orten beobachtet worden sein. Außer allen Sämereien, Körnern und Beeren nährte sich der „Gassenbube“ unter den Vögeln von allen möglichen Abfällen des menschlichen Haushaltes. Sollte der Mangel an genügender Nahrung die Spanen veranlaßt haben, die Städte zu fliehen und andere Gegenden aufzusuchen? Der Krieg scheint den Graukittel vertrieben zu haben.

**430 Millionen Kriegsunterstützung in Berlin.** Die von der Stadt Berlin für Barunterstützungen ausschließlich an Kriegsfamilien aufgewendeten Beträge beliefen sich im März auf 17,14 Millionen Mark. Die Mietunterstützungen beanspruchten hieron rund 2,03 Millionen Mark. Die insgesamt bisher geleisteten Barzahlungen für Unterstützungen an Kriegsfamilien haben jetzt eine Höhe von 430 Millionen Mark erreicht.

**Die Entlassung der 1869er.** Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen kriegsministeriellen Erlaß, wonach bis zum 30. April spätestens die 1869er geboren auf Grund der Landsturmuaufrufe zu den Fahnen einberufenen Landsturmeute zu entlassen sind, sofern sie nicht freiwillig im Dienste bleiben wollen. Dementsprechend ist von der Einberufung solcher Leute in Zukunft abzusehen.

**Die erste Schwalbe** will man am Samstag bei Griesheim gesehen haben. Immer noch ein bißchen voreilig von dem lieben Frühlingsboten, der seine Ungebild viel leicht schon heute bereut.

**Bornkündern, Pflegern und elterlichen Gewalthabern** bietet die zur Zeichnung aufliegende 8. Kriegsanzleihe eine günstige Gelegenheit, ihrer Verwaltung unterliegendes Vermögen gut und sicher anzulegen. Die Kriegsanzleihe-

frücke gelten als mündelsichere Anlage im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches. Die Zeichnungsfrist läuft am 18. April ab.

**Die zukünftige Kohlenversorgung.** In einer Beirats-sitzung, die im Reichskommissariat für Kohlenversorgung stattfand, wurde die künftige Kohlenversorgung eingehend beraten. Als Grundlage der kommenden Versorgung gilt die Voraussetzung, daß die Eisenbahnwagenstellung sich bessert. Geplant ist eine Konzeptionierung des Kohlenhandels. Der Zeitpunkt, wann die Konzeptionierung eintritt, wird noch festgelegt. Die Bevorratung während des Sommers soll mit Rücksicht auf diese Abfuhrschwierigkeiten in der ungünstigen Jahreszeit möglichst bei den Verbrauchern stattfinden, die ihre Vorräte im Keller oder sonstigen Räumlichkeiten lagern müssen. Die Mengen, die die einzelnen Verbraucher erhalten, werden von den Kommunen bestimmt. Sie dürften sich im Rahmen des Vorjahres halten. Für die Industrie wird sich das System der Kohlenversorgung weit strenger als im Vorjahre gestalten. Unter Mitwirkung der Kriegsamtsstellen wird eine genaue Feststellung erfolgen, welche Betriebe kriegswichtig und welche weniger wichtig sind. Die letzteren werden weit weniger Kohlen erhalten als bisher.

**Roman.** Durch ein Versehen wurde in der letzten Nummer anstatt der 24. die 25. Fortsetzung eingesetzt. Wir bitten dies zu entschuldigen und bringen die 24. Fortsetzung heute nachträglich.

**Das Ergebnis der Sammlungen der Zentrale für Sammel-Hilfsdienst Höchst a. M., Königsteinerstr. 61 a, L.,** war auch im Monat März recht erfreulich. Seit Beginn der Tätigkeit wurden bisher bei der Zentrale insgesamt abgeliefert (die in Klammern stehenden Zahlen geben das Ergebnis des Monats März an): 2 Kilogramm (0) Kaffeegrund, 2 Kilogramm (0) Brennesselblätter, 8 Kilogramm (8) Arzneikräuter, 19 Kilogramm (0) Weißdornfrüchte, 20 Kilogramm (11) Teekräuter, 23 Kilogramm (23) Äpfel- und Birnenshälften, 55 Kilogramm (47) Korkabfälle, 57 Kilogramm (39) Korkkastanien, 61 Kilogramm (42) Zelluloid, 79 Kilogramm (52) Silberpapier, 91 Kilogramm (63) Frauenhaar, 98 Kilogramm (20) Brennesselstengel, 416 Stück (369) Sehtorke, 431 Kilogramm (298) Staniol, 649 Kilogramm (527) Lederabfälle, 748 Kilogramm (499) Altkummel, 924 Kilogramm (284) Obstkerne, 3022 Stück (1840) Filzhüte, 3067 Kilogramm (2026) Sparmetalle, 3483 Kilogramm (1512) Knochen, 3971 Kilogramm (2380) Glascherben, 5171 Kilogramm (2176) Weißblech, 6626 Stück (5454) Biersohel, 6668 Stück (5486) Weinkorke, 8215 Kilogramm (3171) Lumpen, 13642 Kilogramm (5954) Eisen, 13905 Kilogramm (7348) Papier, 22346 Stück (11232) Flaschen. Diese an sich erfreulichen Zahlen bedeuten erst dann etwas für unsere Kriegswirtschaft mit ihrem ungeheuren Bedarf, wenn sie vervielfältigt werden. Das ist möglich, wenn alle Kreise der Bevölkerung sich an der Sammlung beteiligen, wenn namentlich auch die mit-irrigen Ansichten von vornherein entgegenzutreten, sei ausdrücklich bemerkt, daß, wenn beim Absatz einiger weniger Stoffe der Mangel aus zwingenden Gründen mit herangezogen worden ist, diesem bei den Preisen, die er an die Zentrale zahlen muß, und die höher sind als die sonst von ihm gezahlten Preise, nur ein solcher Verdienst bleibt, den man ihm gerechterweise in Anbetracht der Arbeitsleistung zubilligen muß. Die meisten gesammelten Stoffe werden aber der Kriegswirtschaft von der Zentrale unmittelbar zugeführt. In Kürze wird ein neues Merkblatt herausgegeben, das alle demnächst zu sammelnden Stoffe, über 110, nebst dem Sammelohn angibt.

**Neue Gesellschaft für Kunst und Literatur.** Die Vorstände der Gesellschaft für ästhetische Kultur und der Freien literarischen Gesellschaft sind nach eingehenden Verhandlungen übereingekommen, ihren Mitgliederbestand zu verschmelzen und mit Wirkung ab Ostern 1918 die Neue Gesellschaft für Kunst und Literatur zu gründen, welche künftighin durch gemeinsame Veranstaltungen der beiden seitherigen Gesellschaften ihren Zielen im künstlerischen Leben unserer Stadt nachstreben wird. In einer Mitgliederversammlung am Samstag, 13. April 1918, im Kaufmännischen Vereinshaus zu Frankfurt a. M. soll die Gründung der Neuen Gesellschaft endgültig erfolgen; die Mitgliedschaften der seitherigen Gesellschaften gehen auf die neu gegründete Gesellschaft für Kunst und Literatur über. Die Leitung der Gesellschaft liegt in den Händen der beiden Vorsitzenden Richard Baum und Albert Dessoff. Ferner gehören dem Vorstand an Fräulein Dessoff und die Herren F. Brandeis, Professor Dr. Dohse, Stadtrat Paul-Fulda, Dr. Friß Hallgarten, Dr. Felix Jäger, Geheimrat Panzer, Paul Paravicini, Georg Schloffer, Professor Swarzenski und Geh. Hofrat Dr. Zeiß. Die Geschäftsstelle der Neuen Gesellschaft für Kunst und Literatur befindet sich Steinweg 5, II. Ueber das Programm werden im Laufe des Sommers nähere Einzelheiten bekanntgegeben.

**Schuhwaren und Altleder.** Die seitherige Bekanntmachung über den Verkehr mit getragenen Schuhwaren trat am 1. April 1918 außer Kraft. Die Reichsstelle für Schuhversorgung hat nunmehr mit Wirkung vom 1. April d. Js. den Verkehr mit getragenen Schuhwaren, Altleder und gebrauchten fertigen Waren aus Leder durch eine neue Bekanntmachung geregelt. Danach dürfen getragene Schuhwaren sowie Altleder (d. h. gebrauchtes Leder) nur an die Kommunalverbände oder die von ihnen bestimmten Personen und Stellen entgeltlich veräußert und auch nur von diesen entgeltlich erworben und weiterveräußert werden. Das gleiche gilt für folgende gebrauchte fertige Waren, welche ganz oder teilweise aus Leder bestehen: Gamaschen, Koffer (einschließlich Segeltuchkoffer), Koffertaschen, Hutkoffer, Hutschachteln, Helmchachteln, Eimer, Fußbälle, Würfelbecher, Sättel, Satteltaschen, Zaumzeug, Zigel, Geschirre und Lederzeug, Wagendecken, Plandecken, Schreibmappen, Schulmappen, Schulranzen,

Tornister, Rucksäcke, Handtaschen, Brieftaschen, Aktenmappen, Lederhängetaschen, Lederbeutel, Lederetuis, Lederfutterale, Lederkästen, Lederkissen, Lederdecken, Lederbezüge, Möbelbezüge aus Leder, Schurzelle, Riemen aller Art (mit Ausnahme von Treibriemen, für welche besondere Vorschriften bestehen), Koppeln, Gürtel, Lederhelme, Gewehrfutterale, Jagdtaschen. Der Erwerbpreis wird durch Sachverständige festgesetzt.

**Erfah für beschmutzte Darlehenshassenscheine.** Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß zur Ersatzleistung für beschmutzte und beschmutzte Darlehenshassenscheine nicht die Reichsschuldverwaltung, sondern die Hauptverwaltung der Darlehenshassenscheine in Berlin C 19 allein berechtigt ist. Derartige Anträge sind daher, nicht am wenigsten zum Besten schleuniger Erfahrungsgewährung, an die letztgenannte Stelle zu richten.

**Der Sommerfahrplan** wird, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, nach einem Erlaß des Ministers von Breitenbach noch nicht am 1. Mai eingeführt werden können. Die Schwierigkeiten, auf die die Herstellung des Fahrplanmaterials in einzelnen Direktionen stößt, bedingen einen Aufschub in der Einführung um 14 Tage, so daß der Sommerfahrplan erst am 15. Mai Gültigkeit erhält. Die nichtpreussischen Staatsbahnen haben sich dieser Maßnahme angeschlossen. Auch bei den Militärreisbahndirektionen und den Oesterreich-Ungarischen Staatsbahnen wird der neue Fahrplan erst am 15. Mai eingeführt.

**Das Verwundeten-Abzeichen.** Wie wir erfahren, wird das Kriegsministerium die Ausführungsbestimmungen über das am 3. 3. 1918 gestiftete Verwundeten-Abzeichen in nächster Zeit durch das Armeeverordnungsblatt bekannt geben. Dabei wird auch allen bereits Entlassenen, die einen Anspruch auf das Abzeichen zu haben glauben, der Weg gewiesen, an welche Dienststelle sie sich zwecks Verleihung zu wenden haben. So begreiflich der Wunsch eines Verwundeten auch ist, möglichst bald in den Besitz dieses ehrenvollen Abzeichens zu kommen, muß er sich doch bis dahin gedulden. Auch wird die Herstellung der Abzeichen noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Daher ist es zwecklos, schon jetzt an das Kriegsministerium oder andere Dienststellen mit Anträgen auf Verleihung des Abzeichens heranzutreten.

**395 Verordnungen über Schuhwaren.** Die Hochflut der Verordnungen scheint ganz besonders die Schuhwarenbranche überschwemmt zu haben. In einer vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelten Strafsache, in der es sich um Verstöße gegen eine Bundesratsverordnung über die Pflichten gegenüber der Schuhwarenherstellungs- und -Vertriebsgesellschaft handelte, bekundete der vernommene Sachverständige, daß allein für die Schuhwarenbranche 395 Verordnungen erlassen worden seien und die Kenntnis aller dieser Verordnungen bei der Fülle und der dauernden Abweichung voneinander einfach unmöglich sei.

**„Soldat“.** Im Armeeverordnungsblatt befindet sich folgender Erlaß des Kriegsministers: Bei allen Formationen, bei denen sich die Bezeichnung für Mannschaften nicht nach der Stärkenachweisung oder aus der Waffengattung ergibt, z. B. Musketier, Dragoner, Landsturm-mann, Armierungssoldat, Postzeitsoldat usw., erhalten die Mannschaften die Bezeichnung „Soldat“.

## Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. April. (W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Schlachtfrente entwickelten sich vielfach lebhafteste Artilleriekämpfe. Auf dem Südufer der Duse griffen die Truppen des Generals von Schoeler und Wichura den Feind an. Zwischen der Duse und Folembra stießen sie über die Wislette bis zum Duse-Alsenkanal vor. In heftigen Kämpfen nahmen sie den jäh verteidigten Wald östlich von Gunay. Sie erklimmen im Angriff von Nordosten her die steilen Hänge der Höhen östlich von Coucy-le-Chateau und erstürmten stark ausgebauten Stellungen des Feindes. Quincy und Landricourt wurden genommen. Nach besonders erbittertem Kampfe fiel heute früh das festungsartige Coucy-le-Chateau.

Im März beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte auf dem westlichen Kriegsschauplatz 23 Fesselballone und 340 Flugzeuge, von denen 158 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampfe 81 Flugzeuge und 11 Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der erste Generalquartiermeister:  
Lubendorff.

## Kirchliche Anzeigen.

### Katholischer Gottesdienst.

**Mittwoch, 7. Uhr:** 1. Exequienamt für Karl Weber.  
**Donnerstag, 1. Exequienamt** für Hermann Stark, dann 2. Exequienamt für den Jüngling Jakob Heinrich.  
**Freitag, 7. Uhr:** 1. Exequienamt für Frau Theresia Costan geb. Henrich, im St. Josephshaus; 2. Exequienamt für Johann Daniel Berg, dessen Ehefrau Marg. geb. Nicolai und Angehörige.  
**Sonntag, 8. Uhr:** Exequienamt für einen Verstorbenen, dann 2. Exequienamt für Johann Heinrich Wahrensdorfer und dessen Ehef. Roth geb. Schaub. — Nachm. 4 Uhr: u. abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit. — 6 Uhr: Solbe.  
**Donnerstag, abends 7. Uhr:** Bittandacht zur Erlösung des Sieges und für unsere Krieger.  
**Sonntag, den 14. April, letzter Sonntag der österlichen Zeit.**

Das kath. Pfarramt.

### Vereinskalendar.

**Luzurgemeinde.** Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Luzurunde.  
**Luzurverein.** Samstag, den 12. ds. Mts., abends 9 Uhr: Sitzung des Vorstandes und Wirtschaftsausschusses.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute früh meinen lieben, unvergesslichen Mann, Onkel und Schwager

# Herrn Emil Graff

Mitkämpfer in den Feldzügen 66, 70, 71

nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Die trauernde Gattin:

Frau Katharina Graff.

Die Beerdigung findet statt:

Donnerstag, den 11. April 1918, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Waldstrasse 43.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowohl während der Krankheit, wie auch bei der Beerdigung unserer lieben, guten Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Elisabeth Killius Wwe.**  
geb. Fleig

sagen wir allen denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben, unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Math. Merkel und Frau Helene, geb. Killius.

## Danksagung.

Für die uns freundlichst überwiesenen Gratulationen und Geschenke, anlässlich unserer Silbernen Hochzeit, sprechen wir hiermit allen unseren

Herzlichsten Dank

aus.

Fritz Lohrmann u. Frau.

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzenguten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Herrn Franz Josef Bauer**

im Alter von 41 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.  
Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
Frau Anna Marg. Bauer und Sohn.

Griesheim a. M., den 7. April 1918.

Die Beerdigung findet statt:  
Mittwoch, den 10. April 1918, nachm. 4 Uhr  
vom Trauerhause Ignaz-Stroofstrasse 45 b.

Martinusverein 1911 Schwanheim a. M.

Sonntag, den 14. April 1918, abends 7 Uhr

## Wohltätigkeitsveranstaltung

zum Besten von Ferienkindern

im Saalbau Henniger.

Vortragsfolge.

1. Begrüssung.
2. „Der Fremde“, Schelmenstück in 1 Aufzug von Friedrich Lienhard.  
PERSONEN: Der Fremde. — Der Wirt. — Kunigunde, seine Tochter. Hans, ihr Freier. — Ein Schreiber und ein Schneider, Gäste. — Ein Knecht.  
Zeit: Mittelalter. — Ort: Ein Wirtshaus.
3. Cello-Solo:  
a) „Andante“ . . . . . G. Biloir.  
b) „Menuet“ . . . . . G. F. Händel.  
(Herr Joh. Moser. Begleitung: Herr Pyroth).
4. Bass-Solo:  
a) „Der Trompeter“ . . . . . Speier.  
b) „Die Uhr“ . . . . . Löwe.
5. „Die Perle“, dramatischer Scherz von Pfannschmidt-Beutner.  
PERSONEN: Frau Geheimrat Schnitzhorn. — Eleonore, ihre Tochter. — Fritz, ihr Sohn. — Lina, ihr Mädchen. — Nina, deren Freundin. — Frau Unverzagt, Gesindevermieterin.
6. Bariton-Solo.
7. „Ahasver“, Tragödie in einem Aufzuge von Hermann Heijermans.  
PERSONEN: Karalik. — Die Mutter. — Petruschka, ihr Sohn. — Die Grossmutter. — Kascha, die Magd. — Petrow, ein Bauer. — Batuschka, Pope. — Ein Kosakenhauptmann. — Kosaken.  
Ort: Dorf bei Nischnij-Nowgorod. — Zeit: Vor einigen Jahren.
8. Humoristische Duoscene. „Tischlermeister Tannebaum“ von Adolf Spahn.  
(Herren Lesinski und H. Mohl).  
PERSONEN: Tischlermeister Tannebaum — Peter, sein Lehrling.
9. „Die Welt geht unter“, Schwank in 1 Akt von K. Lüders.  
PERSONEN: Wilh. Priemel, Schuhmachermeister. — Mathilde, seine Frau. — Rudolf Mehlworm, Geselle bei Priemel. — Ede, Lehrling bei Priemel. — Fins, Dienstmädchen. — Mowes, Kutscher.
10. Schlusswort.

Reservierter Platz Mk. 1.50. II. Platz Mk. 1.—. III. Platz Mk. —.60.  
(Militär auf allen Plätzen die Hälfte).  
Kassenöffnung 6 Uhr.

Nachmittags 3 Uhr: Kindervorstellung.

Eintritt 15 Pfg.

Rauchen höfl. verboten.

Der Vorstand.

## Alle 1900<sup>er</sup>

Kameraden werden zwecks Verteilung der Bilder auf morgen Mittwoch abend 7/9 Uhr bei Gastwirt Lohrmann („Zur Rose“) eingeladen.  
Mehrere Kameraden.

## Lehrmädchen

mit guter Schulbildung, schöner Handschrift und Kenntnissen der Stenographie auf das Büro unserer Expedition gegen steigende Vergütung gesucht.

Schwanheimer Zeitung.

## Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen, sofern diese nur ein- oder wenige Male erscheinen sollen, wolle man gefälligst gleich bei Aufgabe bezahlen.

Die Expedition.

Am 9. April 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. W. IV. 900/4. 18. R. R. U. betreffend Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Abschätzung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art, erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stabs. Generalkommando 18. Infanteriecorps.

## Lebensmittelverkauf.

Mittwoch, den 10. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, gelangt zum Verkauf:

Gerstengrütze

an Nr. 1—1353 pro Kopf 125 gr. Preis 10 Pfg.

Margarine

an Nr. 1—1353 pro Kopf 50 gr. Preis 20 Pfg.

Zwiebeln

an Nr. 1—1353 pro Kopf 75 gr. Preis 11 Pfg.

Die Lebensmittelbücher sind vorzulegen.

Am gleichen Tage wird auf die Reichsfleischkarten verkauft:

bei P. Schneider

Nr. 886—890	von 8—9 Uhr vorm.	200 gr Kalbfleisch
„ 261—300	„ „ „	200 „ Rindfleisch
„ 301—400	„ 9—10 „ „	200 „ „
„ 401—500	„ 10—11 „ „	200 „ „
„ 501—640	„ 2—3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „ nachm.	200 „ „

bei A. May

„ 1—15	von 8—9 Uhr vorm.	100 „ Rindfleisch u. 100 g Wurst
„ 1121—1200	„ „ „	100 „ „ „ 100 „
„ 1301—1353	„ 9—10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „ „	100 „ „ „ 100 „
„ 16—120	„ 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „ „	200 „ Rindfleisch
„ 121—260	„ 2—3 „ nachm.	200 g „

bei Jos. Nicolai

Nr. 686—760	von 8—9 „ vorm.	100 g Rindfleisch u. 100 g Wurst
„ 761—835	„ 9—10 „ „	100 „ „ „ 100 „
„ 1028—1120	„ 10—11 „ „	100 „ „ „ 100 „
„ 891—990	„ 2—3 „ nachm.	200 „ Rindfleisch
„ 991—1027	„ „ „	200 „ „
„ 641—685	„ 3—4 „ „	200 „ „

Es gelangen an Erwachsene 200 gr., an Kinder 100 gr. zur Ausgabe.

Donnerstag, den 11. ds. Mts. wird unter Vorlage des Lebensmittelbuches Wurst verkauft:

bei Jos. Nicolai

an Nr. 1086—1355 | von 8—10 Uhr vorm.  
„ „ 1—70 |

bei P. Schneider

an Nr. 71—316 von 8—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vorm.

Es gelangt auf jede Person <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfd. zur Ausgabe. Preis 80 Pfg.

Schwanheim a. M., den 9. April 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Schöne Schlafstelle

zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. 297

Schlafstelle zu vermieten. 22 Waldstr. 7. 55

Ingenieur sucht zum 1. Juli

4-5 Zimmerwohnung

Offerten unter No. 310 an die Exp.